Vierte Betrachtung,

Ueber die Worte Pauli,

Hebr. 7, 25.

Darin das Kommen durch Christum zu Gott, als die Haupteigenschaft derer, die selig werden wollen, vorgestellet wird.

Vorbereitung.

Als der König David die Majestät Gottes vorgestellet, und ihn als den almächtigen Schöpfer und Eigenthumsherrn aller Dinge gepriesen hatte; so stellete er zugleich diese gantz natürliche und wichtige Frage an: **Wer wird auf des HErrn Berg gehen? und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?** Und mich dünckt, **meine Brüder**, wenn wir von der unendlichen Macht Jesu, selig zu machen, und von der kräftigen Fürbitte hören, die er als ein immerdar lebender Erlöser für uns ableget, daß wir alsdann auch Ursachen haben, unmittelbar diese Frage zu thun: Wer sind die seligen Seelen, um die sich dieser almächtige Arm bemühet, und deren Sache dieser grosse Fürbitter führet? Unser Text antwortet auf eine eben so überzeugende, als erweckliche Art: Es sind solche, **die durch ihn zu Gott kommen.**

Ihr

Ihr wisset, daß wir aus diesem Text bishero dreyerley abgehandelt haben. **Erstlich**, was durch den Ausdruck zu verstehen sey: Jesus kan volkommen selig machen. **Zum andern** haben wir die Gründe von dieser grossen Warheit angezeiget. **Drittens** haben wir den besondern Grund erwogen, den der Apostel von dem ewigen Leben und immerwährenden Fürbitte Jesu Christi hergenommen. Nun ist **zum vierten** noch übrig die Eigenschaft derer anzuzeigen, die sich dieser grossen Seligkeit getrösten können. Es sind solche, **die durch ihn zu Gott kommen.**

Abhandlung.

Ehe ich aber eine nähere Untersuchung dieser Worte anstelle, so wird mir vergönnet seyn, zu bemercken, daß sie in dem nähesten und eigentlichsten Verstande anzuzeigen scheinen, die Zunäherung zu Gott bey dem feierlichsten Gottesdienst, die im Namen Jesu, als des grossen Fürbitters, geschicht. Wenn das Jüdische Volck ehemals der Erscheinung der **Schechinah**, oder des sichtbaren Zeichens der göttlichen Gegenwart gewürdiget wurde, so pflegten sie mit der grössesten Ehrfurcht zu demselben hinzunahen, und die Stifshütte, oder den Tempel, wo dieses Zeichen der göttlichen Gegenwart seine Wohnung hatte, mit ihren Opfern und Gebet gleichsam auf allen Seiten zu umgeben. Und daher scheinet es zu kommen, daß die Redensarten: **zu Gott kommen, vor sein Angesicht kommen, zu ihm**

hintre-

hintreten, so ofte gebraucht worden, die gottesdienstlichen Geschäfte eines gläubigen Anbeters zu beschreiben: 4 Mos. 8, 19. Ps. 65, 2. 72, 28. 95, 2. 100, 2. Jes. 29, 2. Hebr. 7, 19. Und gleichwie die Priester zu dem Gnadenstuhl, über welchem die Herlichkeit Gottes ruhete, näher hinzutreten dürften, als andere gemeine Israeliten; so wird von ihnen auch mit besonderer Zueignung gesaget, daß sie zu Gott genahet. 2 Mos. 19, 22. 3 Mos. 10, 3. 4 Mos. 16, 5. Ezech. 40, 46. c. 44, 13. Und da der Hohepriester des Alten Testaments jährlich einmal in dem Namen des gantzen Volcks mit dem Blut der Opferthiere ins Allerheiligste eingieng, die Sünden des Volcks zu versöhnen; so konte alsdann in einem gantz eigenen Verstande von ihnen gesaget werden, daß sie durch ihn zu Gott naheten. Wie denn auch der Zusammenhang, in welchem unsere Textworte stehen, gantz deutlich auf die Jüdischen Gebräuche zielet, und Jesum, als den grossen Hohenpriester unseres Bekäntnisses vorstellet.

Jedoch, wir würden der Sache ein schlechtes Genügen leisten, wenn wir nur auf eine so algemeine und unbestimte Art davon handeln wolten. Die Seligkeit wird hier allen versprochen, die durch Christum zu Gott kommen; oder wie es anderwärts heisset, die den Namen des HErrn anruffen. Joel 2, 32. Apostelg. 2, 21. Röm. 10, 13. Nichts destoweniger ist aus der gantzen heiligen Schrift offenbar, daß die Anzahl derer sehr groß sey, die seinen Namen anruffen, und ihre Bitten auf seine Vermittelung und Fürbitte gründen, deren Perso-

nen

nen und Gottesdienst doch in seinen Augen ein Greuel ist, die die Seligkeit nur von ferne sehen, nimmermehr aber zum wircklichen Besitz derselben gelangen. Und daraus ist offenbar, daß diese Redensart, wenn die Schrift sich selbst nicht widersprechen soll, in dieser Verbindung nach einem weiteren Umfang angenommen werden, und alles dasjenige in sich schliessen müsse, wodurch der wahre Gläubige, der Gott wohlgefällige Anbeter von dem heuchlerischen unterschieden wird, der nur zur Schändung Gottes näher tritt, und seine eigene Schuld und Straffe dadurch häuffet. Demnach muß der Ausdruck: **zu Gott kommen**, überhaupt so viel, als das ernstlichste und wichtigste Geschäfte einer Seele mit Gott, anzeigen; welchen Verstand dergleichen Redensarten haben, wenn die gantze Religion dadurch verstanden wird. Und das **Kommen zu Gott durch Christum**, schliesset das demüthige und gläubige Anschauen Jesu, die hertzliche Ergreiffung desselben, und die gäntzliche Ergebung an ihn, in sich, in so ferne er der grosse Mittler zwischen Gott und den Menschen ist. Das nennet die Schrift des Neuen Testaments so oft den **Glauben an Jesum**, dem die Verheissungen des ewigen Lebens geschencket worden. Dieweil aber dieses eine so wichtige Materie ist, eine Materie, dabey gar manche ihre eigene Seelen betrügen können, so erlaubet mir, daß ich mich in eine nähere und ausführlichere Betrachtung derselben einlasse. Gönnet mir eure Aufmerckſamkeit; und so sehr ihr das Unglück der Heuchler in Zion fürchtet, so sehr lasset euch bitten und ermahnen, auf euer eigenes

Hertz

Hertz sorgfältig zu mercken, und euch selbst als solche zu richten, die dereinst vom HErrn gerichtet werden sollen. O daß wir doch unter dem Beystande des Heiligen Geistes, unter dem erquickenden und heiligmachenden Einfluß desselben erkennen möchten, daß die Eigenschaften, die nun angezeiget werden sollen, auch an uns anzutreffen wären!

Ihr sehet, daß ein Gläubiger alhier auf eine doppelte Art beschrieben wird. **Einmal**, als ein solcher, **der zu Gott komt**; **zum andern**, als ein solcher, **der durch Christum zu Gott komt.**

Erster Theil.

Ein Gläubiger ist zuförderst ein solcher, **der zu Gott komt.** Es schliesset diese Beschreibung in sich 1) eine gewisse Erkäntniß von seinem Wesen und Eigenschaften; 2) eine lebendige Ueberzeugung, daß an seiner Gnade alles in Zeit und Ewigkeit gelegen sey; 3) eine willige Verleugnung alles desjenigen, was derselben entgegen stehet; 4) eine willige Ergebung in seinen Gehorsam; 5) eine zärtliche Sorgfalt, in einer unzertrenlichen Freundschaft mit ihm zu beharren, und in einem solchen Stande zu leben, daß man getrost zu ihm nahen könne.

1. **Zu Gott kommen**, heisset demnach so viel, als eine gewisse Erkäntniß und Ueberzeugung von seinem Wesen und Eigenschaften haben. Diese Warheit träget Paulus selbst mit solchen Worten vor,

vor, die ihre eigene Deutlichkeit mit sich führen: **Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sey, und daß er ein Vergelter sey denen, die ihn suchen.** Hebr. 11, 6. Und gewiß, dieses letztere ist so nöthig, als das erste. Denn wer nur eine oberste Ursache aller Dinge, eine unumschränckte Almacht und Allwissenheit erkennet, wie einige vorgeben zu erkennen, ohne eine Empfindung von seiner Vorsehung, Regierung und Gütigkeit zu haben; dessen Erkäntniß ist in Absicht auf den Zweck und Ausübung der Religion so eitel und schädlich, als die Atheisterey selbst. Ihr werdet euch aber wohl erinnern, daß es ein wahrer Gläubiger nicht bey einem kaltsinnigen Beyfall dieser Warheiten bewenden lässet, dergleichen man solchen Sätzen zu geben pfleget, die blos zur Uebung des Verstandes, und Belustigung des Gemüthes dienen. Nein! diese hohe Warheiten dringen mit aller ihrer Kraft in die Seele, und sie erwecken einen solchen, der sie glaubet, oft zu sich selbst also zu sagen: O meine Seele! es ist kein bittweise zugestandener Schluß, keine blos warscheinliche Meinung, daß ein Gott sey, und zwar ein solcher Gott, als ich erkenne und verehre; sondern es ist die gröste und deutlichste Warheit. Ich kan die Sonne am hellen Mittage nicht deutlicher erkennen, ich kan es nicht zuverläßiger wissen, daß ich selbst sey und dencke, als ich Gott in seinen Wercken erkennen, und recht überzeugend wissen kan, daß er der Urheber meines Wesens, und desjenigen denckenden Vermögens sey, das nach ihm forschet. **Es ist, ja es ist** ein ewiger und unverän-

derlicher

derlicher Jehovah. Er regieret auf einem hocherhabenen Thron; und der allergröste Potentat auf dieser Unterwelt ist gegen diesen Gott unendlich geringer, als jener über den geringsten Wurm erhaben ist. Es ist ein Gott, und zwar ein allgegenwärtiger Gott. Er schliesset alle Creaturen in seine Unermeßlichkeit ein, und durch seinen Einfluß erhält und trägt er sie. In ihm leben, weben, und sind wir, und schöpfen unsern Odem. Von ihm hangen sowol die Engel, als die elendesten Würmer ab. Es ist keine Bewegung in der Cörperwelt, und kein Gedancke in der Geisterwelt, die ihm nicht volkommen bekant seyn solten. Betrachte diesen Gott, o mein Geist, mit Ehrfurcht und mit Liebe. Denn er ist das verehrungswürdige Wesen, in welchem eine unausforschliche Weisheit, eine unumschränkte Macht mit der unbetrüglichsten Gerechtigkeit, unbefleckteſten Heiligkeit, und unveränderlichsten Warheit unzertrenlich verbunden sind. Gedencke aber auch dabey, daß er das liebenswürdigste Wesen sey. Eine Schönheit, die aus lauter Vollkommenheiten bestehet; ein Ueberfluß von Gnade und Barmhertzigkeit; Ströme der Liebe, die nicht nur das Paradies bewässern, sondern die sich auch in diesen sündlichen und finstern Gegenden, darinnen wir wohnen, ausbreiten.

Solche Betrachtungen entstehen in dem Gemüthe eines Gläubigen, und sind mit ihm genau bekant. Und diese starcke Ueberzeugung von dem Wesen und Eigenschaften Gottes ist der Grund sowol von der natürlichen, als geoffenbarten Religion; sie

ist die Wurtzel, aus welcher alle sittliche Tugenden, alle evangelische Früchte des Glaubens und der Heiligkeit entstehen.

2. **Zu Gott kommen** heisset ferner so viel, als ein Verlangen nach seiner Gnade tragen, und in der Ueberzeugung stehet, daß an dieser Gnade alles in Zeit und Ewigkeit gelegen sey. Mich dünckt, daß dieses eine nothwendige Folge aus dem vorhergehenden sey. Wir sind sehr geneigt, unsere Hertzen an das Eitele zu hängen, und uns mit dem fremden Schatten zu begnügen. Das rühret aber daher, weil Gott vergessen worden. Wir bewundern die Sterne, weil die Sonne nicht scheinet. Ist aber das Gemüth mit einer wahren Empfindung von Gott erfüllet, so fühlet man auch bey sich selbst eine Art des Unwillens, daß etwas anderes mit ihm in Vergleichung gestellet werden soll, da es doch, als etwas unendlich geringeres, demselben gäntzlich nachgesetzet werden solte. Vielmehr muß die Seele alsdann beschämet, und zu einem Mißfallen an sich selbst gereitzet werden, wenn sie das Irdische Gott vorgezogen hat. Ach! sagt sie zu sich selbst, bisher bin ich bald hie bald da ausgewichen. In was für eine Wüsteney bin ich gekommen? Allenthalben sehe ich unter den Creaturen um mich und neben mich, aber ich finde nirgend Ruhe und Erquickung. Sie sind gleich den ausgehauenen und löcherichten Brunnen, die mir das Wasser fehlen lassen, wenn es mir am nöthigsten ist. Nun, HErr, weß soll ich mich trösten? meine Hofnung stehet gantz zu dir. Bey dir ist die lebendige Quelle. Du bist völlig und gantz

allein

allein vermögend, mein Heil und meine Seligkeit zu seyn. Wäre ich auch ein Armer und Verstossener; hätte ich weder Freunde noch Helfer in der Welt; wüste ich nicht, wo ich zunächst bleiben, oder einen bissen Brodt finden solte; wäre mein Leib mit den härtesten Plagen beschweret, und ein jedes Glied ein Sitz einer besondern Kranckheit, und ich könte durch diese finstere Wolcke dein Antlitz erblicken, und dich als meinen Gott und Vater anruffen: so wäre ich dennoch selig, und könte die grösten Monarchen der Welt mitleidig betrachten, die entfremdet sind von dir, und die keinen Antheil an deiner Liebe haben. Viele unter ihnen sagen: Wer will uns zeigen, was gut ist? O daß dein Geist sie zu einer bessern Weisheit anführen möchte! Was mich betrift, so bitte ich nur: HErr! laß leuchten dein Antlitz, so genese ich. Wen habe ich im Himmel als dich? und auf Erden ist nichts, das ich verlange ausser dir. Ps. 4, 6. 73, 25.

3. **Zu Gott kommen** schliesset auch eine Willigkeit in sich, alles dasjenige zu verleugnen, was der Gemeinschaft mit ihm hinderlich ist, oder damit nicht bestehen kan. Mercket wohl, **meine Brüder**, daß dasjenige, was bisher vorgestellet worden, nicht blos eine Ueberzeugung des Verstandes, sondern auch eine Empfindung des Hertzens und Willens sey. Man hat einen Abscheu an der Heucheley, Thorheit und Gottlosigkeit, da man mit dem Munde die unvergleichliche Volkommenheiten dieses höchsten Wesens erhebet, in der That aber demselben geringere Dinge vorziehet. HErr! spricht ein solcher bey

sich selbst, ich habe dieses oft gethan; aber hochgelobet sey dein Name, daß du meinen Betrug und Verblendung nicht bis ans Ende dauren lassen. Es kräncket mich, wenn ich daran gedencke, was für eine Beleidigung ich dir zugefüget, und wie sehr ich meine eigene Seele entehret habe, da ich andere Herren über mich herschen lassen. Sie würden zwar mich gerne in ihrer schändlichen Knechtschaft behalten; aber ich setze ihren unvernünftigen Ansprüchen dieses entgegen: **Ich gedencke an deinen Namen.** Jes. 26, 13. Du forderst von mir, daß ich dir mein Hertz geben, daß ich alles willig verleugnen, und dir nachfolgen soll: HErr, ich willige in deinen Befehl, und hoffe durch deine Gnade zu sagen: Nichts von dem allen beweget, oder hält mich, ich achte selbst mein Leben nicht theuer.

4. **Zu Gott kommen** schliesset auch eine willige Ergebung in den Dienst und Gehorsam Gottes in sich. HErr! spricht ein solcher Christ, ich will zu dir kommen, aber nicht als ein solcher, der unter deinem Schatten unempfindlich und müßig sitzet. Die Kräfte, so du mir zugetheilet hast, sollen und müssen zum Guten angewendet werden; und es ist meine Freude, wenn ich die meinigen zu deiner Ehre brauchen soll. Ich liebe dich von gantzem Hertzen und von gantzer Seele, und unter dem Beystande deiner Gnade will ich dir auch aus allen Kräften, und aus allem Vermögen dienen. Luc. 10, 27. Ich will mich mit Freuden dir ergeben, als ein solcher, der aus den Todten lebendig worden, und will meine Glieder als Waffen der Gerechtigkeit darstellen.

Röm.

Röm. 6, 13. Deine Verheissungen sind meine Freude, und ich hoffe, sie werden auch mein Theil und Erbe seyn. Aber, HErr, sie sind nicht das eintzige, so ich an deinem Worte liebe, sondern ich habe auch Lust an deinem Gesetz, und deine Gebote sind mir lieber denn Gold, und viel feines Gold. Ps. 119, 16. 127. Dir zu dienen, rechne ich für meine Ehre und Glückseligkeit an. Das Auge meiner Seele soll allezeit zu dir gerichtet seyn, und auf die Offenbarung deines gnädigen Wohlgefallens warten. Und wenn ich entweder durch die Natur, oder äusserliche Umstände in dieser Welt von andern solte unterschieden seyn; so wird es meine Freude seyn, wenn ich diese Vorzüge dir zu Ehren anwenden kan.

5. **Zu Gott kommen** fasset auch die Unterhaltung einer beständigen Gemeinschaft mit Gott in sich. Es ist oben angemercket worden, daß diese Redensart in der gegenwärtigen Verbindung vornemlich auf das **Hinzunahen** bey dem feyerlichen Gottesdienst ziele. Und wenn sie als ein besonderes Stück von dem Verhalten eines Christen gebrauchet wird, so bezeichnet sie eine beständige Uebung dieser Pflichten an. So werden die Gottseligen unter dem alten Bunde als ein Geschlecht beschrieben, das Gott suchet. Ps. 24, 6. **HErr**, so dencket und saget ein jegliches Kind Gottes, **das ist meine Freude, daß ich zu dir hinzunahen darf.** Und was habe ich sonst für eine Hofnung, als daß ich ewig bey und vor dir seyn soll? Je näher ich dir komme, je näher der Himmel der Erde gebracht wird, destomehr freue ich mich in dir, desto süsserer wird mir der Genuß mei-

nes Wesens und Lebens. Ich hebe meine Augen auf zu deinem Thron, nicht blos aus der Ehrfurcht, die du von mir forderst, sondern ich finde auch darin das wahre Vergnügen, welches ich allen andern Dingen in der Welt vorziehe. Es ist so ferne, daß ich diesen Zustand als einen unangenehmen, und der meiner Erwartung hinderlich wäre, ansehen solte, daß ich vielmehr die Gelegenheiten zu diesem Umgang, und meine Neigung dazu, unter die Wohlthaten rechne, die ich deiner Gütigkeit nicht genung verdancken kan. Und wenn Gott zu einem solchen Christen spräche: **Ich will dich aufs künftige von meiner Verehrung und Anbetung frey sprechen, es soll deinem Besten nicht schaden, ob du gleich meinen Namen nicht anruffest; du solst als ein Freund nach dem Tode mit mir umgehen, ob du gleich in diesem Leben meiner vergissest;** so würde einem wahren Christen eine solche Dispensation gantz unerträglich fallen. HErr, würde er sagen, soll ich unter diesen Bedingungen das Leben geniessen, so ist der Todt besser, als das Leben. Ich wolte lieber, wie Moses, in einem andern Fall gethan, bitten, daß du mich austilgetest aus deinem Buche, als daß du mir ein so beschwerliches Leben auferlegetest, dabey ich weder in meiner Cammer, noch bey meiner Familie, noch bey dem öffentlichen Gottesdienste einen Zugang zu deinem Angesicht haben könte.

Das sind zwar, **meine Brüder**, wichtige Stücke von den Eigenschaften desjenigen, der ein wahrer Christ ist; aber sie sind es noch nicht alle.

Auf

Auf diese jetzt beschriebene Art **kommt er nur zu Gott:** aber was kan er für einen Muth haben, zu Gott zu kommen, wenn er den Erlöser nicht bey sich hat?

Zweyter Theil.

Wir fügen daher noch hinzu, daß diejenigen, denen das ewige Heil im Evangelio versprochen ist, **durch Christum zu Gott kommen müssen.** Hoffentlich wird es euch nicht entgegen seyn, wenn wir diesen wichtigen Punct etwas ausführlicher betrachten, und folgende Umstände davon erwegen. **Zu Gott durch Christum kommen,** schliesset in sich 1. eine tieffe Empfindung von der Nothwendigkeit eines Mittlers und Fürsprechers vor dem Thron Gottes; 2. eine lebendige Ueberzeugung von der Macht Jesu, solches zu thun; 3. ein Vertrauen auf diese seine Gnade; 4. eine völlige Ergebung in die Ordnung, die er desfals vorgeschrieben; 5. eine heilige Sorgfalt in unserm gantzen Wandel vor Gott, immer auf Jesum zu sehen. Das ist der evangelische Glaube, dem die Verheissungen von der Seligkeit eigen sind; wie solches sowol aus den Worten, die vor unserm Text hergehen, als auch aus dem gantzen Inhalt der Schrift erkannt werden kan.

1. **Durch Christum zu Gott kommen,** schliesset also zuförderst eine tieffe Empfindung in sich, wie nöthig uns ein Mittler sey, um uns vor Gott zu vertreten. Das Christenthum ist die Religion der Sünder, und sie schickt sich für keinen,

der sein Elend, und die Schädlichkeit der Sünden nicht fühlet. Der natürliche Hochmuth verleitet unsere Hertzen erst, Gottes zu vergessen, und hindert sie hernach, daß sie Gott nicht wieder suchen. Wenn nun das Gewissen einiger massen erwecket wird, daß wir erkennen lernen, wie wir von ihm allein abhangen, und wie viel uns an seiner Gnade gelegen sey; so findet der natürliche Stoltz einen neuen Schlupfwinckel in der thörichten Einbildung, als ob **in uns selbst** etwas anzutreffen wäre, das uns bey Gott angenehm machen könte. Werden die Menschen aber endlich inne, daß sie nichts an sich haben, das mit Recht ihr Eigenthum genennet werden könne: so wollen sie lieber alles auf die Barmhertzigkeit eines beleidigten Gottes ankommen lassen, **als durch den rechten Mittler zu Gott kommen.** Müssen wir uns selbst für Sünder erkennen, so sind wir sehr geneigt, die Schuld der Sünden gering zu machen; und wenn uns diese nicht gantz und gar gleichgültig vorkomt, so dencken wir doch wenigstens, daß eine Entschuldigung statt finde, und daß die Sünde eher des Mitleidens, als des Zornes würdig sey. Wie schwer hält es, diese Sache in dem wahrem Lichte zu betrachten! Wie schwer ist es, das Frevelhafte und Thörigte, so damit verbunden, und die Gefahr und das Verderben, so darauf erfolget, zu erkennen! Gottes Gnade aber macht dem Evangelio Raum in unsern Hertzen, wenn es uns zeiget, daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit der Natur Gottes ihm eben so wesentlich eigen sey, als seine Weisheit und Güte. Wenn wir uns alsdann als solche betrach-

ten

ten lernen, die vor seinem Angesichte mit unzähligen Sünden beflecket stehen, so lernen wir mit innigster Ueberzeugung unsers Elendes ausruffen: **Wer kan stehen vor dem HErrn, solchem heiligen Gott?** 1 Sam. 6, 20. **Womit soll ich den HErrn versöhnen?** Mich. 6, 6. Ach! ich bin eines gerechten Mittlers höchst benöthiget, der bey ihm in Gnaden stehet, der mich bey ihm einführet, der mir einen erfreulichen Zutrit verschaffet, **der als der Scheidemann zwischen mir und Gott erscheine, und der seine Hand auf uns beyde lege.** Hiob 9, 33.

2. **Durch Christum zu Gott kommen,** fasset ferner eine lebendige Ueberzeugung von der seligmachenden Kraft Jesu in sich. Wir haben uns bemühet, einen Beweis von dieser Macht Jesu, selig zu machen, darzulegen. Die Ueberzeugung davon dringet nun sehr tief in eine gläubige Seele. Sie ergreiffet diese hohe und wichtige Warheit mit einer völligen Beruhigung, wenn gleich die schwache Vernunft nicht völlig auf den Grund derselben kommen kan. So wichtig ihr ihre ewige Angelegenheiten vorkommen, so muthig und getrost kan sie ausrufen, und sagen: HErr, ich glaube, ob mir gleich die Vermischung des Unglaubens manche Thränen kostet. HErr! ich weiß es gewis, daß du mich rein machen kanst und willst. Ob dich gleich Juden und Heiden verwerffen, so ergreiffe ich dich doch in Demuth, als den Grund- und Eckstein meines ewigen Heils. O daß ich dich nur so ernst-

lich suchen möchte, so gewiß als ich meine Sicherheit und Seligkeit in dir finden kan!

3. **Durch Christum zu Gott kommen**, enthält auch ein Vertrauen auf seine seligmachende **Gnade**, so wohl als auf seine seligmachende **Kraft**. Wäre diese Gnade nicht in ihm, so würde er eher eine Ursache des Schreckens, als der Hofnung seyn; oder wenigstens ein verschlossener Brunn, und eine versiegelte Quelle für einen Reisenden, der vor Durst schmachtet, und endlich gar stirbet. Der Glaube aber lehret einen Christen, daß er sich vest auf die gnädige Einladung verlässet: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke.** Joh. 7, 37. Ja, sagt ein Gläubiger, so verhält sichs allerdings. Das Mitleiden seines Hertzens ist so groß, als die Almacht seiner Hände; daher soll sich meine Seele gäntzlich auf ihn verlassen. Hochgelobter Jesu! ich will mich selbst zu deinen Füssen werffen, gesetzt, daß ich auch vor denselben umkommen müste, und nur eine schwache und ungewisse Hoffnung da wäre, daß du dich meiner erbarmen würdest. Denn wenn du dich auch meiner nicht annähmest, so könte ich doch weiter nichts thun, als sterben; und es würde besser seyn, als ein Bußfertiger, als in der Gestalt eines Widerspenstigen, zu sterben. Aber vergieb mir diesen unartigen Gedancken, vergieb den Argwohn, daß du einen bußfertigen Sünder vor dir soltest sterben lassen. Das gestattet weder deine Gnade, noch deine Warheit. Wer zu dir kommt, den wilst du nicht hinaus stossen. Und ob ich wol eine arme, sündhafte, und unwürdige Creatur bin; so bist du doch dage-

gen

gen gekommen, nicht die Gerechten, sondern die Sünder zur Busse zu beruffen. Und du rufest sie auf eine so mitleidige Art, daß du ihnen die Versicherung giebest, du wollest das zerstossene Rohr nicht zerbrechen, und das glimmende Docht nicht auslöschen. Matth. 12, 20. Auf die Weise verschwinden die Zweifel almählig, und es entstehet dagegen bey dem Gläubigen Freude und Friede. Vor allen Dingen aber hat man zu erwegen;

4. **Daß durch Christum zu Gott kommen,** eine völlige Ergebung in die Ordnung in sich schliesse, in welcher er selig machen kan und will. Dieser Punct ist von der äussersten Wichtigkeit, wo wir uns anders nicht zu unserm ewigen Heil betrügen wollen. Die Menschen sind geneigt, sich in ihren eigenen Gemüthern ein Götzenbild aufzurichten, und solches Christus zu nennen, welches Bild sie eben so ehren, als die Heiden die Wercke ihrer eigenen Hände anbeten. Kan sie aber das was helfen, wenn der wahre Christus, der ihnen das Evangelium vorhält, dabey verachtet und verworffen wird? Ein wahrer Gläubiger forschet unpartheyisch nach dem Wege, auf welchem nach dem Worte Gottes die Seligkeit mitgetheilet werden soll; und wenn er den gefunden hat, so bleibet er dabey, als bey einem theuren und werthen Wort, das Gott und seinen Eigenschaften gemäs, ihm aber aller Aufnahme würdig ist. Insonderheit macht er sich **theils** mit dem Wege des Glaubens, **theils** mit dem Wege der Heiligkeit bekant; und ein jeglicher von beyden verdienet unsere besondere Aufmercksamkeit.

Er

Er suchet **zuvörderst** der evangelischen Seligkeit auf dem Wege des Glaubens theilhaftig zu werden. Diese Ordnung hält uns das Wort Gottes allenthalben vor. **Der Gerechte soll seines Glaubens leben.** Röm. 1, 17. **Vor ihm soll sich kein Fleisch rühmen.** In dem Hertzen desjenigen nun, der durch Christum zu Gott kommen will, wird alles dergestalt auf diesen Grund geführet, daß er willig wird, alles zu thun, was ohnedem unserer verderbten Natur so zuträglich ist, nemlich zu kauffen Wein und Milch ohne Geld, und gantz umsonst; daß er willig wird, die geliebtesten Götzen zu verlassen, und sowol in Ansehung des Vergangenen, als des Zukünftigen, allem falschen Vertrauen auf sich selbst zu entsagen, nicht auf seine eigene Gerechtigkeit und Stärcke zu bauen, sondern mit erfreutem Hertzen zu sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. **Theurester Jesu!** es komt dieses zwar meinem stoltzen Hertzen schwer an zu sagen; aber es ist eben so gerecht, als nothwendig, daß es geschehe. Die unselige Selbstgefälligkeit hat mich bisher an den nöthigsten Pflichten gehindert, und kan aufs künftige mich in grosse Schuld und Verderben setzen, wo du mir nicht beystehest. Wie unvollkommen und sündlich sind meine besten Tage, und meine heiligste Stunden! Wie schwach und nachläßig meine muthigsten Entschliessungen gegen ein solches innerliches Verderben, und gegen so viel äusserliche Feinde und Versuchungen! HErr! ich leide Noth, aber ich hoffe, du werdest dich meiner annehmen. Ich hoffe, daß ich dich als

mei-

meine gröste Sicherheit, und als das Bundeshaupt werde ansehen können, der du dich vor Grundlegung der Welt anheischig gemachet hast, die Uebertretungen des Gesetzes zu versöhnen, mir eine volkommene Gerechtigkeit zu erwerben, und mich vermittelst deiner Macht und Gnade, mitten unter allem Widerstand zur Herlichkeit einzuführen. Das ewige Leben ist die Gabe Gottes, in Christo Jesu, unserm HErrn: Von seiner Hand muß ich diese Crone mit Danckbarkeit empfangen, und dieselbe wiederum mit Demuth zu seinen Füssen niederlegen.

Da aber auch Christus den **Weg der Heiligkeit** angewiesen, so muß ein Gläubiger sich nach dem Sinn und Willen seines Seligmachers richten. Er kan auch auf keine andere Weise im evangelischen Verstande ein Gläubiger genennet werden. Denn der seligmachende Glaube ist der Grund eines heiligen Gehorsams; und ein Glaube ohne Wercke ist ausdrücklich für etwas todtes, für einen Leib ohne Geist erkläret worden. Ein wahrer Christ erkennet wohl, daß es die Absicht Jesu von seiner Erscheinung und Leiden im Fleisch gewesen sey, daß er uns zu Gott bringen, 1 Petr. 3, 18. daß er uns von den Sünden selig machen, und uns zu einem besondern Volck des Eigenthums reinigen möchte, das fleißig wäre zu guten Wercken. Tit. 2, 14. Und wie vernünftig, wie gerecht ist diese Ordnung! Könte ich, saget alsdann ein Christ, könte ich auch wol anders verlangen? Oder solte der heilige Jesus ein Sündendiener seyn? Solte der, dessen wichtigstes Geschäfte dieses gewesen ist, daß er das Gesetz Gottes ehrete, die Verbindlich-

keit

keit gegen dasselbe aufgelöset, und seinen Nachfolgern die Freyheit gegeben haben, Knechte des Verderbens zu bleiben, und ihn doch dabey ihren HErrn zu nennen? Oder könte ich von ihm begehren, daß er mit mir eine Ausnahme machen, mich von den übrigen unterscheiden, und mich vom Gehorsam der Warheit dispensiren möchte? Unvernünftiger und abscheulicher Gedancke! Nein, mein HErr und Heiland, ich kenne keine, und verlange auch keine solche Seligkeit, von welcher die Heiligkeit nicht ein wesentliches Stück zu nennen. Und ob ich wol weiß, daß manche Vorschriften deines Evangelii hoch und schwer zu nennen sind, und daß man sich bey der Ausübung derselben die rechte Hand abhauen, und das rechte Auge ausreissen muß; so kan ich doch auch durch deine Gnade sagen: **Alle deine Befehle sind mir recht und gut, und ich hasse allen falschen Weg.** Ps. 119, 128. Hochgelobter Jesu! meine Seele ehret dich sowol als den, der mir von Gott zur **Heiligung**, als auch als den, der mir zur **Gerechtigkeit** und **Erlösung** gemachet worden. Gieb mir nur deinen Geist, daß er mich regiere, so will ich seiner Leitung gern und willig folgen. Zeuch mich, so will ich lauffen in den Wegen, darauf du mir deine Fußstapfen hinterlassen hast. Denn du weissest alle Dinge, du weissest auch, daß dieses das Verlangen meiner Seele sey, deinem Bilde sowol hier in der Heiligkeit, als auch dort in der Herrlichkeit ähnlich zu werden.

5. **Durch Christum zu Gott kommen**, drucket aus eine unermüdete Sorgfalt in dem gantzen Wandel vor Gott, vornemlich auf ihn, als den Erlöser

löser und Fürsprecher zu sehen. Er ist nicht als der Mittler anzusehen, durch welchen wir blos vor das Angesicht Gottes geführet würden, und zur Gemeinschaft mit Gott gelangeten, ohne seiner fernerhin noch benöthiget zu seyn; sondern er ist als die gesegnete und hohe Person zu betrachten, durch welche wir beständig Zugang erlangen müssen in Einem Geiste zum Vater. Ephes. 2, 18. **HErr**, saget alsdann ein Christ nicht sowol, was er von andern gelernet hat, als was er bey sich selbst empfindet, **HErr, du bist allein mein Leben.** Wie kan ein Zweig grünen, wenn er keinen Saft aus der Wurtzel hat? Wie können die Glieder wirckſam seyn, wenn sie des Einflusses ihres Hauptes beraubet worden? Lehre mich durch deine Gnade mit deinem heiligen Apostel sagen: **Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir; und was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat.** Gal. 2, 20. Möchte ich nur immer unter denen erfunden werden, die dich als den lebendigen Stein betrachten, und die mit dir als lebendige Steine verbunden sind, und wachsen zur Behausung Gottes im Geist. 1 Petr. 2, 4. 5. Auf diese Art kan ich durch die Wüste dieses Lebens gehen, und mich auf dich, als auf den lehnen, den meine Seele liebet. Und wenn meine Pilgrimschaft zu Ende ist, so kan ich mein müdes Haupt in seinen Schoos sicher niederlegen, und so sterben, als ich gelebet habe, nemlich im Glauben des Sohnes Gottes, und in der Uebung

die-

dieses Glaubens; ich kan meinen Geist in deine Hände empfehlen.

Sehet, das sind die Eigenschaften derer, **die zu Gott durch Christum kommen**; und in solchem Zustande können sie mit seinem geliebten Jünger sagen: **Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne, JEsu Christo.** 1 Joh. 1, 3. Wir werden uns in keinen mühsamen Beweis einlassen, daß diese Eigenschaften in dem Text enthalten sind, diejenigen abzubilden, die dieser im Evangelio geoffenbarten Seligkeit theilhaftig werden wollen. Es kan diese Arbeit denen überlassen werden, die den wesentlichen Nachdruck dieser Redensart, und den algemeinen Inhalt des Wortes Gottes untersuchen. Die Schriftstellen, die bey einem jeden Stück angeführet worden, können denen Beweises genung seyn, die vermögend sind, einem solchen Beweise stärcker nachzuforschen, als hier vorgetragen zu werden dienlich ist. Wir wollen vielmehr eine nähere Anwendung dieser Sache uns angelegen seyn lassen, eine Anwendung, die aus allen angeführten Stücken natürlich fliesset. Wir wollen euch folgende Ermunterungen zu Gemüthe führen; 1. Lasset uns die göttliche Gnade demüthig verehren, die uns einen so vernünftigen, leichten und angenehmen Weg zur Seligkeit angewiesen hat. 2. Lasset uns nach den bisher angeführten Merckmalen eine sorgfältige Prüfung unser selbst anstellen, ob wir auch unter die Zahl derer gehören, die sich dieser Seligkeit getrösten können. 3. Diejenigen, die überzeuget sind, daß sie solche Eigenschaften nicht an sich haben, sollen ihre gegen-

wär-

wärtigen Umstände, darin sie sich befinden, wol erwegen. 4. Die, so in einer Empfindung ihrer Gefahr stehen, sollen sich erwecken lassen, durch die Gnade Gottes in die rechte Ordnung zu treten, daß sie durch Christum zu Gott kommen. 5. Diejenigen, die ein Verlangen haben, in dieser Ordnung selig zu werden, sollen sich reitzen lassen, einen so weisen und nöthigen Entschluß ernstlich auszuführen; und die 6. welche in dieser Ordnung stehen, sollen Gott von Hertzen danckbar, und in der Hofnung der Seligkeit, dazu sie beruffen sind, immer mehr befestiget werden.

Weil aber diese wichtigen Stücke theils nicht in wenig Worten gefasset werden können, theils die jetzige Betrachtung alzuweitläuftig gerathen würde; so wollen wir eine andere Gelegenheit dazu ausgesetzet seyn lassen, wenn wir die über diesen wichtigen Text anzustellende Betrachtungen beschliessen werden. Und wir würden uns nicht so lange dabey aufgehalten haben, wenn es nicht die Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit der darin liegenden Warheiten erfordert hätte. Wir werden zugleich Gelegenheit finden, die bisher angezeigten Eigenschaften zu wiederholen, und eure Hertzen dadurch auf das zubereiten können, was zu eurer Ermunterung vorgetragen werden soll.